

Kath. Kindertagesstätte St. Martin, Orffstr. 7, 91074 Herzogenaurach

Sexualpädagogisches Konzept der Kath. Kindertagesstätte St. Martin

(Teil der allgemeinen Konzeption der Kita – Stand Mai 2024)



[Name des Autors]

23.5.2024

Inhalt

1. Ziel und Inhalt des Konzeptes	1
2. Die kindliche Sexualität	2
3. Regeln und Umgang mit sexuellen Aktivitäten in Krippe und Kindergarten	4
4. Sprache	4
5. Elternarbeit	4
6. Fachlicher Umgang im Kita-Team.....	5

1.Ziel und Inhalt des Konzeptes

Ziel eines sexualpädagogischen Konzeptes ist es, dass für die erwachsenen Menschen die Verantwortlichkeiten im Bereich Sexualpädagogik geklärt sind, die Mitarbeitenden sich in sexualpädagogischen Fragen sicher(er) fühlen, eine gemeinsame Haltung definiert ist und im Alltag für alle spürbar ist.

Die Kinder sollten in die Lage versetzt werden, selbstbestimmt und verantwortlich mit ihrem Körper und der eigenen Sexualität umzugehen. Sie sollten die Körper- und Schamgrenzen anderer achten und in der Lage sein, sich gegenüber anderen abzugrenzen. Zudem lernen sie grundlegendes Wissen zu den Themen Körperhygiene, Liebe, Sexualität, etc.

Sexualpädagogik will Menschen in der Weiterentwicklung ihrer sexuellen Identität begleiten und unterstützen, mit dem Ziel, Sexualität verantwortungsvoll, gesund, selbstbestimmt, lustvoll und sinnlich zu leben.

Argumente für eine sexualfreundliche Erziehung sind:

- einen Gegenpol setzen zum Bild von Sexualität in den Medien
- Erzieher*innen können „neutraler“ über Sexualität sprechen als Eltern
- Erfahrungen mit Körper, Sinnen und Grenzen sind in der Kita einfacher als in der Familie
- Erzieher*innen können auf Ängste und Nöte der Kinder reagieren
- Entdeckung der eigenen Grenzen als Grundlage für den Respekt anderen gegenüber (Beitrag zur Sozialerziehung)
- Prävention von sexualisierter Gewalt

2. Die kindliche Sexualität

Kindliche Sexualität hat nichts mit der Sexualität von Erwachsenen zu tun.

Sexualität erfahren Babys und Kleinkinder mit allen Sinnen und mit der instinktiven und spontanen Lust auf körperliches Wohlfühl. Sie können noch nicht zwischen Zärtlichkeit, Schmusen und genitaler Sexualität unterscheiden. Kinder sind noch weit entfernt von gesellschaftlichen Sexualnormen und haben zunächst noch kein Schamgefühl.

Kindliche Sexualität bedeutet für das Kind, schöne Gefühle zu erfahren, aber nicht, die Zuneigung zu einem anderen Menschen auszudrücken. Es ist in seinem sexuellen Handeln daher egozentrisch.

Sexualität ist nichts Verwerfliches, Anstößiges oder gar Problematisches, sondern vielmehr ein normaler Teil der sexuellen Entwicklung eines Menschen.

Kindliche Sexualität zeigt sich im Kita-Alltag in unterschiedlichsten Facetten: direkt oder indirekt, ängstlich oder offen, irritierend oder klar, fragend oder provozierend.

Konkret zeigt sich dies in folgenden Verhaltensweisen:

Kinderfreundschaften

Kinder gehen im Laufe ihrer Kita-Zeit vielfältige Freundschaften ein. Es ist wichtig, dies ausprobieren zu können. So erleben sie im Kontakt mit Gleichaltrigen von wem sie gemocht, geliebt oder auch abgelehnt werden. Diese Erfahrungen ermöglichen es, einen partnerschaftlichen Umgang miteinander zu erlernen. Hier deutet sich der Beziehungsaspekt von Sexualität an.

Frühkindliche Selbstbefriedigung

Durch Selbstbefriedigung entdecken Kinder ihren Körper. Sie fühlen sich ihrem Körper sehr nahe und verspüren lustvolle Gefühle. Das Zulassen frühkindlicher Selbstbefriedigung ist für den Aufbau der Ich-Identität von Bedeutung und weist auf den Identitätsaspekt von Sexualität hin.

Rollenspiele

Rollenspiele mit sexuellem Inhalt sind ein wichtiges Übungsfeld für Kinder im Kontakt mit Gleichaltrigen. Doktorspiele, Vater-Mutter-Kind-Spiele oder andere Rollenspiele ermöglichen zum einen gemeinsam auf Körper-Entdeckungsreise zugehen und zum anderen, aktiv mediale Einflüsse zu verarbeiten und spielerisch umzusetzen. Zudem fördert das Sich-Ausprobieren-Dürfen in unterschiedlichen Rollen das Selbständig-Werden.

Körperscham

Kinder zeigen Schamgefühle gegenüber Nacktheit oder körperliche Nähe durch Erröten oder Blickabwendung. Gefühle der Scham sind eine positive Reaktionsmöglichkeit, um die eigenen Intimgrenzen zu spüren. Sie verdeutlichen das Bedürfnis nach Schutz und Abgrenzung. Die Auseinandersetzung mit Körperscham ist ein wichtiger Prozess der sexuellen Identitätsfindung, denn die Fähigkeit, mit Schamgefühl umgehen zu können, weist auf den Zugang zur eigenen Körperlichkeit hin.

Fragen zur Sexualität

Die psychosexuelle Entwicklung ist von kognitiven Reifungsprozessen nicht zu trennen. Kinder benötigen Wissen, um sprachfähiger zu werden im Umgang mit Begrifflichkeiten und für sie wichtigen sexuellen Themen. Umfassendes, kindgerecht vermitteltes Wissen schützt eher vor sexuellen Übergriffen, da informierte Kinder bestimmte Situationen besser einordnen und angemessener reagieren können.

Sexuelles Vokabular

Kindergartenkinder haben heute schon relativ früh sexuelle Sprüche „drauf“, äußern diese oftmals mit viel Spaß und benutzen auch manche derben Begriffe. Oft kennen sie deren Bedeutung gar nicht, sondern probieren aus, wie andere darauf reagieren.

Was die sexuelle Entwicklung des Kindes betrifft, so steht in den ersten Lebensjahren das Bedürfnis nach Geborgenheit, Zärtlichkeit und sinnlicher Nähe, die Freude und Lust am eigenen Körper im Vordergrund. Das Kind lernt seine erogenen Zonen kennen und sich durch eigenes Berühren lustvolle, sinnliche Momente und befriedigende Entspannung zu verschaffen.

Immer noch verhindern Tabus, die Sprachlosigkeit, Unsicherheiten und Ängste vieler Erwachsener einen unverkrampften Umgang mit den sexuellen Verhaltensweisen der Kinder.

Im Kindergartenalter wird den Kindern verstärkt bewusst, dass sie Mädchen oder Jungen sind. Sie zeigen Interesse am eigenen und anderen Geschlecht und setzen sich zunehmend mit ihrer Geschlechterrolle auseinander. In „Doktorspielen“ agiert das Kind seine Neugierde und seinen Wissensdrang aus.

Immer dann, wenn Sexualität auf Kosten anderer ausgelebt wird, ist es nötig, einzugreifen und zu korrigieren.

3. Regeln und Umgang mit sexuellen Aktivitäten in Krippe und Kindergarten

Durch Doktorspiele lernen die Kinder spielerisch ihren Körper kennen und fördern gleichzeitig die Entwicklung ihrer selbstbestimmten Sexualität. Sie erfahren nicht nur ihre persönlichen Grenzen und lernen diese einzufordern, sondern auch die Grenzen des anderen zu achten und zu respektieren. Damit diese Spiele bereichernde Lernerfahrungen für alle Kinder sind, müssen klare Regeln gelten:

- Jedes Kind entscheidet selbst, ob und mit wem es spielen will
- Mädchen und Jungen streicheln und untersuchen sich nur so viel, wie es für sich selbst und die anderen Kinder angenehm ist.
- Keiner tut dem anderen weh! Es darf nicht an Körperteilen gezogen oder gekniffen werden.
- Kein Kind steckt sich oder anderen etwas in Körperöffnungen.
- Ältere Kinder, Jugendliche oder Erwachsene (Gäste, Besucher, Praktikanten...) dürfen sich an Doktorspielen nicht beteiligen.
- Hilfe holen ist kein Petzen!
- Stopp oder Nein heißt sofort aufhören!

4. Sprache

Es darf über Sexualität und das Geschlecht gesprochen werden. Wir haben uns für eine „offizielle“ Sprache entschieden, z.B. benennen wir die Geschlechtsorgane mit korrekten Bezeichnungen: Glied oder Penis und Hoden für die primären männlichen Geschlechtsorgane – Scheide oder Vagina für die primären weiblichen Geschlechtsorgane. Eine einheitliche Sprache schützt vor Verwechslungen. Die Sprache kann genutzt werden, um sich abzugrenzen. Die Kinder werden dabei unterstützt und bestärkt „Nein“ zu sagen. Beschimpfungen und Diskriminierungen werden nicht toleriert und Regeln erarbeitet. Sie gelten verbindlich für alle. Worte können Gefühle verletzen und haben Bedeutungen.

5. Elternarbeit

In einer Einrichtung, in der Kinder aus unterschiedlichen Kulturen und Religionen miteinander spielen und lernen, begegnen sich unterschiedliche Werte und Normen, auch in Bezug auf Sexualität.

Wir sehen unsere Aufgabe darin, die Kinder zu gegenseitiger Wertschätzung und Respekt zu erziehen.

Ist das Thema Sexualerziehung in der Gruppe aktuell, werden die Eltern über geplante Angebote und Projekte vorab in Kenntnis gesetzt, um die Eltern auf Fragen, Berichte und Erzählungen der Kinder vorzubereiten.

Sollten die Kinder zuhause Dinge berichten, die in diesem Zusammenhang fallen, bitten wir die Eltern, die pädagogischen Fachkräfte anzusprechen.

6. Fachlicher Umgang im Kita-Team

Aufklärung:

Kindliche Fragen werden vom Kita-Team altersgerecht beantwortet.

Um mit den Kindern auf vielfältige Weise über Themen rund um Sexualität ins Gespräch zu kommen, eignen sich ausgewählte Bild- und Buchmaterialien, Lieder, Ratespiele, u.v.m.

Die Angebote der pädagogischen Fachkräfte können sich entweder auf gegebene Anlässe beziehen, z.B. bei Fragen der Kinder zu Sexualität oder wenn die Mutter eines Kindes schwanger ist - oder in Form eines Projektes durchgeführt werden.

Die Kinder dürfen den eigenen Körper wahrnehmen, entdecken und kennenlernen.

Sexualaufklärung orientiert sich an der Gleichstellung der Geschlechter, an Selbstbestimmung und Anerkennung der Vielfalt.

Sexualpädagogik ist nicht an eine Altersgrenze gebunden, sondern beginnt mit der Geburt.

Grenzen setzen:

Unser Ziel ist es, dass Kinder in der Entwicklung eines guten selbstbestimmten Körpergefühls gestärkt werden. Die kindliche Neugier ist unvoreingenommen. Sie müssen eigene Grenzen kennenlernen und somit auch die Grenzen anderer respektieren. Sie sollten über ein altersgerechtes Wissen verfügen.

Es ist uns bewusst, dass es in Kitas immer wieder zu Fällen sexualisierter Gewalt gegen Kinder gekommen ist und immer noch kommt. Wir sehen es als unseren Auftrag, Kinder davor zu schützen. So gibt es in unserer Kita einen vorgeschriebenen Ablaufprozess, der bei entsprechendem Verdacht umgesetzt wird.

Hilfsmaterial für die pädagogischen Mitarbeiter*innen sind:

- Beobachtung und Dokumentation

- Einzelgespräche/Gruppengespräche/kollegiale Beratung
- vorgegebene Ablaufprozesse

Es kann vorkommen, dass in der Kita tätige Männer mit dem Generalverdacht der sexualisierten Gewalt gegen Kinder konfrontiert werden. In unserer Kindertagesstätte verrichten Frauen und Männer dieselbe Arbeit und werden nicht aufgrund ihres Geschlechtes von einzelnen Tätigkeiten ausgeschlossen. Kein Mitarbeiter, keine Mitarbeiterin wird aufgrund ihres Geschlechtes von vorneherein unter Generalverdacht gestellt.